

Berlin, Sonntag,

Die Zeitung erscheint in der Woche
zweimal.

Bezugs-Preis:

vierteljährlich für Berlin 7 M., 60 Pf.
ohne Botenlohn, für ganz Deutschland
und Oesterreich 9 M.

Für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika u. s. w. Kreuzband
Sendung 20 M. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:
für Frankreich bei Aug. Hamet
in Straßburg l. G.

für England bei Aug. Siegle in London,
20 Abbe Street E. C., sowie E. C. in
London, 19 Gresham Street E. C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen
bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: in der Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:
Verdingungs-Anzeiger.
Hotels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Zeichnungslisten
der Preussischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungs-Tabellen
mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Uebersichten.

Inserations-Gebühr:
die viergespaltene Zeile 40 Pf.
Wochenbeilagen 80 Pf.

Beim Vorverkauf:
Ant. I. Nr. 243.

Telegramm-Adresse:
Börsenkrone.

Reise-Abonnement.

Für die Reise-Zeit eröffnen wir ein Wochen-
Abonnement auf beliebige Dauer unter täglicher
Zusendung der Zeitung per Streifenband; der
Preis stellt sich für den Umfang des Deutschen
Reiches sowie für Sendungen nach Oesterreich-
Ungarn auf 1 Mark 50 Pf., für Sendungen
nach den übrigen Staaten auf 1 Mark 75 Pf.,
pro Woche. Bestellungen nimmt die unter-
zeichnete Expedition entgegen.

Abonnenten, welche ihr zu Hause abonniertes
Exemplar regelmäßig an einem anderen Orte
zu erhalten wünschen, wollen wie folgt ver-
fahren: a) haben sie bei einer Postanstalt ihres
Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars
nach dem neuen Aufenthaltsort bei gleichzeitiger
Zahlung der Ueberweisungsgebühr beantragen;
b) empfangen sie ihre Zeitung durch einen
Spediteur, so wollen sie bei diesem die
Ueberweisung des Exemplars an die Post unter
Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

Die Expedition
der Berliner Börsen-Zeitung.
Kronenstraße 37.

Dazu als IV. Beilage:
Hotel- und Bäder-Anzeiger.

König Alfons.

König Alfons hat kurz nach seinem Regierungs-
antritt eine Rundreise durch Spanien angetreten,
die ihn zuerst nach Asturien geführt hat. Das
war keine belanglose Reise, denn Asturien nimmt
eine bevorzugte Stellung vor anderen Provinzen
ein, erfreut sich besonderer Privilegien und giebt
dem jenseitigen Kronprinzen seinen Namen. Der
König wird einen sehr befriedigenden Eindruck
aus dieser ersten Etappe mit sich nehmen, denn der
Asturier ist ein tüchtiger, arbeitamer Mensch-
schlag, dessen Loyalität außer Zweifel steht; aber
da der erste Eindruck sich erhebenmäßig am
stärksten einprägt, liegt die Gefahr nahe, daß der
Monarch ein ganz falsches Bild von der Lage in
Spanien erhält, und das wäre zu bedauern.
Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn die Reise
in anderer Reihenfolge angelegt, wenn zuerst eine
andere Provinz besucht worden wäre, in der die
Umstände weniger günstig liegen, denn es kommt
doch wohl darauf an, daß der junge Fürst ein
unvoreingenommenes Bild der Verhältnisse im Staate
erhält und nicht von vornherein in Selbsttäuschung
verfällt.

Schon liegt sich ein Urteil über den Charakter
und die Fähigkeiten Alfons' XIII. bilden zu wollen,
hiesse etwas voreilig handeln. Man kann von
einem 16jährigen Mann, auch wenn er ein Fürst
ist und eine entsprechende Erziehung genossen hat,
weder den erforderlichen Ernst, noch eine allen
Verjudungen widerstehende Charakterfestigkeit, am
allerwenigsten Tiefe des Urteils verlangen, diese
für einen Regenten so wichtigen Eigenschaften
müssen sich erst ausbilden auf Grund genuiner
Erfahrungen, und so werden auch für den
Jüngling auf dem Thron in Madrid die nächsten
Jahre Lehrjahre werden und von seinem selbst-
ständigen Eingreifen in die Regierungsgeschäfte
wenig die Rede sein können. Von diesem Gesicht-
spunkte aus muß man all die aneddotenhaften
Schilderungen aus dem Leben des Königs, die

jetzt in Umlauf gesetzt werden, beurtheilen. Der-
artige byzantinisch angehauchte Ergüsse können nur
schaden. Was soll man sagen, wenn von ihm be-
hauptet wird, daß er schon jetzt große Sicherheit
besunde und die Situation immer zu beherrschen
verstehe. Und die bekannte Schilderung des Ge-
sprächs des Königs mit dem Bischof von Oviedo
trägt nun gar sichtbar den Stempel der Erfindung.
Der streng kirchlich erogene König mag im
Stillen gegen den auferlegten Zwang rebelliren,
offen würde er es sicher nicht wagen, Zweifel,
noch dazu in der ihm angedichteten Form, auszu-
sprechen, ebensowenig wie der Bischof über alte
Traditionen spötteln würde.

König Alfons ist vorläufig nur ein un-
beschriebenes Blatt, leider, denn die Lage Spaniens
fordert gerade jetzt einen ganzen Mann auf dem
Throne, umso mehr als auch die Männer, die an
der Spitze der Regierung stehen, sich ihrer Auf-
gabe keineswegs gewachsen zeigen. Herr Sagasta,
der ein sehr tüchtiger Parteiführer ist, hat stets
versagt, sobald er die Leitung der Staats-
geschäfte übernahm. Mit hochtönenden Pro-
grammen wird nichts erreicht, wenn deren
Ausführung ein frommer Wunsch bleibt. Es
wird genau so fortgewirtschaftet, wie zur Zeit,
noch dazu die Conserwativen an der Macht waren.
Die Auseinandersetzung mit der Kirche ist in
ihrem Beginn ins Stocken gerathen, die Miß-
stände in der Verwaltung schreien zum Himmel
und ungeheure Summen werden nutzlos vergebend,
nicht um ein schlagfertiges Heer zu schaffen, son-
dern um ungezählte überflüssige Officiere zu er-
halten. Die Flotte hat in Kriege mit Amerika
ein ruhmloses Ende genommen, weil es ihr an
jeder Ausrüstung fehlte; sie hatte entweder nicht
die erforderlichen Geschosse und, wenn diese vor-
handen waren, keine passende Munition in Folge
der ungläublichen Mißwirtschaft in den Arsenalen.
An diese unhaltbaren Zustände legt man nicht die
bestehende Hand, aber neue Schiffe müssen angeschafft
werden. Man hat zwar den größten Theil der Colo-
nien aufgeben müssen und konnte sich deshalb mit
einer Flotte zur Vertheidigung der Risten begnügen;
aber die Großmannschaft läßt dies nicht zu, man
plant die Beschaffung einer neuen großen Flotte,
was Hunderte von Millionen verschlingen würde,
und doch fehlt es an Mitteln, um den dringenden
Culturverordnungen im Lande gerecht zu werden.
Kann man sich wundern, wenn unter solchen Um-
ständen die Mißstimmung in der Bevölkerung in
stetem Steigen begriffen ist und bald hier bald dort
zu bedauerlichen Ausschreitungen führt!

Zur Sanirung eines so vollständigen Verfalls,
wie ihn heute Spanien zeigt, gehören außergewöhnliche
Kräfte, Männer von eiserner Energie und
staatsmännischem Blick. Zu diesen können weder
Sagasta noch seine Ministercollegen gezählt wer-
den. Dabei ist nicht zu vergessen, daß sie auf
sehr unsicherem Boden stehen, daß sie nicht einmal
in der eigenen Partei den erforderlichen Rückhalt
finden und sich nothdürftig von heut zu morgen
fortschieben. Sagasta selbst fühlt dies wohl und
giebt von Zeit zu Zeit seiner unbehaglichen
Stimmung Ausdruck, indem er seinen Rück-
tritt in Aussicht stellt. Die letzte feste
Stütze des Cabinets ist der viel geschmähte,
trotzdem aber sehr einflussreiche General Weyler.
Der selbstbewußte und thätkräftige General er-
freut sich der vollen Sympathie des Heeres
und das ist in einem Staate, in dem der
politikverwöhnte Officier stets eine große Rolle spielt,
daraus erklärt sich auch die Scheu, mit der jede
Regierung vor der so überaus dringenden Reform
der Armee Halt macht.

Trotz aller Phrasen der liberalen Parteien herrschen
in Spanien nach wie vor Rutte und Säbel und

bringen jeden Anlauf zu einer fortschreitenden Ent-
wickelung schon im Beginn zum Stocken. Niemand
so wie in Spanien ermächtigt aus alledem dem
Monarchen die Aufgabe, im Interesse der Allge-
meinheit mit fester Hand einzugreifen, dazu gehört
aber eine machtvolle Persönlichkeit, die in den
Herzen der Bevölkerung feste Wurzeln geschlagen
hat. Diese Persönlichkeit ist König Alfons leider
noch nicht und wird es auch in absehbarer Zeit
nicht sein können. Erst die vielleicht recht bittere
Erfahrung kann aus dem Jüngling einen Mann
machen und erst eine spätere Zeit wird es er-
weisen, ob Spanien in Alfons' XIII. den Regenten
finden wird, der es mit fester Hand und weitem
Blick einer besseren Zukunft entgegenführt.

Telegramme.

Königsberg i. Pr., 16. August. (E. T. C.)
Nach einer Meldung der „Dresdener Zeitung“ hat
der Kaiser den vom Verbanne des alten und
beseftigten Grundbesitzes im Landchaftsbezirk
von Samland und Natangen präsumtiven Fidei-
commißbesten Freiherren v. Tettau zu Krapphagen
zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Wien, 16. August. (E. T. C.) Antichristen
sind gemeldet: Die von auswärtigen Mächten ver-
breitete Nachricht, daß hier die Cholera oder eine
choleraähnliche Krankheit herrsche, beruht auf Erfindung.
In einem Theile der Unterstadt hat vor einiger Zeit
Dysenterie gegrafft, der zu zahlreichen Erkrankungen
führte, gegenwärtig aber bereits im Erlöschen be-
griffen ist.

Wien, 16. August. (E. T. C.) Die Minister-
präsidenten v. Körber und v. Szell wurden
heute Vormittag vom Kaiser Franz Josef empfangen
und erstatteten einen eingehenden Bericht über den
Stand der Ausgleichsverhandlungen, wobei die ge-
samten Ausgleichsfragen, einschließlich des Zolltarifs,
zur Erörterung gelangten. Für den 22. d. M. ist
eine Conferenz der beiden Ministerpräsidenten unter
Hinzuziehung der Ressortminister in Wien oder Buda-
pest in Aussicht genommen.

Paris, 16. August. (E. T. C.) Der „Aiglon“
meldet: Die Karthäuser haben ihre Unterabtheilung
bei Genoble einer Privatgesellschaft für eine be-
deutende Jahrespacht abgelassen. Die Karthäuser werden
im October nach Oesterreich auswandern.

London, 16. August. (E. T. C.) Die Buren-
Generale Botha, Dewet und Delarey sind heute
Nachmittag hier eingetroffen. Die der Secretär von
Botha mittheilte, sind die Buren-Generale deshalb
nach London gereist, ohne an der heutigen Flotten-
parade theilzunehmen, weil sie seit dem Friedensschluß
noch nicht zur Ruhe gekommen seien und jetzt auszu-
ruhen wünschten. Sie würden sich freuen, den König
zu sehen, falls der König dies wünsche.

Southampton, 16. August. (E. T. C.) Die
Burengenerale Botha, Dewet und Delarey
wurden bei ihrer Ankunft in Southampton begrüßt
beglückt, worauf sie sich an Bord der „Nigeria“ be-
gaben, und hieselbst von Lord Kitchener bewillkommt
und Lord Roberts und Chamberlain vorgestellt wurden.

Caracas, 15. August. (E. T. C.) Die Commu-
danten der vor Puerto-Cabello liegenden fremden
Kriegsschiffe, nämlich des Deutschen Kreuzers „Falke“,
des Amerikanischen Kreuzers „Tophet“ und des hol-
ländischen Kanonenbootes „Suriname“ haben im Ein-
vernehmen mit dem Befehlshaber von Puerto-Cabello
für den Fall der Eroberung der Stadt durch die Re-
volutionstruppen Folgendes beschlossen: Die Forts
sollen nicht den Stadtheil beschießen, wenn sich das
Eigentum der Anwohner befindet, gegen die Ver-
theidigung dieses Stadtheils durch Venezolanische
Kriegsschiffe wird nachdrücklich Protest erhoben. Ein
etwa beabsichtigtes Bombardement soll 24 Stunden
vorher angezeigt werden. Die fremden Kriegsschiffe
behalten ihren Ankerplatz und sind zur Einwirkung
ihrer Angehörigen bereit. Auch werden sie zu deren
Schutze im Nothfalle eine Wache an Land schicken.
(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)